



Die Fellfarbe beim Spitz

Teil 1

Eine Gruppe Mittelspitze: In der Mitte ein schwarzer Hund mit lohfarbenen Abzeichen an den Läufen, rechts und links davon Spitze mit schwarzer Wolkung in verschiedenen Intensitäten.

Foto: Carola Mahler

Spitze gehören zu den bekanntesten und ältesten Hunderassen Europas. Früher war der Spitz buchstäblich ein «Hansdampf in allen Gassen» – heute ist es etwas stiller um diese interessante Rasse geworden. Lesen Sie im ersten Teil dieses Artikels, welche Farben es beim Deutschen Spitz gibt und folgen Sie mir auf eine spannende Reise durch die Welt der Spitze.

Text: Dr. Anna Laukner

Die Spitzrassen gehören zu einer Hundegruppe, die bereits seit vielen Jahrhunderten bekannt und in weiten Teilen der Welt verbreitet ist. Jeder kennt den Spitz, und beinahe sprichwörtlich ist seine Wachsamkeit. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein gehörte der Spitz zu den am häufigsten gehaltenen Hunderassen, praktisch jedes Haus und jeder Hof wurde von einem solchen Hund bewacht.

Rasseursprung

Gerade weil der Spitz immer ein solch weit verbreiteter und «gewöhnlicher» Hund war, gibt es relativ wenige Aufzeichnungen über ihn aus früheren Zeiten – vor allem, was seine Fellfarbe angeht. Bei der Suche nach frühen Quellen stiess ich unter anderem auf eine Beschreibung in dem Buch «Geschichte der Hunde» von J. G. Franz aus dem Jahr 1781 (also vor rund 230 Jahren). Interessanterweise wird der Spitz hier mit dem Schäferhund gleichgesetzt: «*Schäferhund, Spitz, oder Hirtenhund, als der allgemeine Stamm-*

vater. Er ist an Leibesgestalt kleiner als der Baurenhund, das grosse Windspiel und die grossen dänischen Hunde. Kopf und Schnauze sind dicker, als bey Windspielen, und schwächer als bey den dänischen Hunden, vorzüglich aber gleichen sie dem Baurenhund. Die Ohren sind kurz und aufgerichtet. Der Schwanz krümmt sich zuweilen ein wenig oberwärts, hängt aber oft auch gerade herunter; unten ist er aber langhaarig. Den ganzen Leib bedeckt, blos die Schnauze ausgenommen, ein zottiges Haar, aber auch die äussern Seiten der Schenkel, die hintern Theile der Hinterfüsse unter den Fersen sind damit nicht überkleidet. Sie haben gewöhnlich eine schwarze und braune Farbe, doch sind sie auch bunt meliert, auch weisslicht. Die Beine sind von mittelmässiger Länge. In Ansehung der Grösse kommen sie dem Fuchs nahe. (...)»

Interessant ist der offenbar gemeinsame Ursprung der Schäferhunde und Spitze. Bei manchen Rassen streiten sich die Experten heute, ob sie nun Schäferhunde oder spitzartige Hunde seien, etwa beim belgischen Schipperke. Wahrscheinlich gehen beide Hundetypen auf einen gemeinsamen Vorfahren zurück. Möglicherweise entwi-



Wolfsspitz des alten deutschen Typs. Foto: Ave/Haass

ckelten sich aus den Hunden, die als Wachhunde am Hof blieben, die Spitze. Die vielen heute bekannten Schäferhundrassen entwickelten sich hingegen aus den Hunden dieses Stammes, die auf ihre Arbeitsleistung an der Herde selektiert wurden, die, wie man heute weiss, dem Jagdverhalten zuzuordnen ist – lediglich die letzte Sequenz des Beutetötens entfällt. So erklärt sich auch, warum viele Schäferhunde wildern, wenn sie die Gelegenheit dazu bekommen, Spitze hingegen tendenziell eher «hof-treu» sind. Ausnahmen bestätigen natürlich die Regel, und auch scheinen sich die Unterschiede zunehmend zu verwischen, seit die Hüteleistung (bzw. Nicht-Hüteleistung) züchterisch nicht mehr gefördert wird.

Interessant ist übrigens auch, dass es bis vor etwa 50 Jahren auch den sogenannten «Hütespitz» oder «Schäferspitz» gab. Hier ein Zitat aus einem Standardwerk der Kynologie, dem «Lexikon der Hundefreunde» von Heinrich Zimmermann aus dem Jahre 1933: *«Hütespitz, Schäferspitz, einer der drei Schläge der bodenständigen Hütehunde. Der Schäferspitz ist ein mittelgrosser, stehobriger, gedrungener wirkender Hund mit übermittellangem Stockhaar. Die Ohrform des Schäferspitzes ist ein kleines straffes Stehohr mit abgestumpfter Spitze, Obrinneres und Obränder sind gut behaart. Die Behaarung des Schäferspitzes ist ein gut mittellanges Stockhaar. Unterwollbildung ist vorhanden, richtet sich aber nach dem Wechsel der Jahreszeiten. (...)»* Zu den Fellfarben der bodenständigen Hütehunde, die in drei Schläge eingeteilt werden: Schafpudel, pommerscher Hütehund und Hütespitz, schreibt er: *«Farbe: Angestrebt werden einfarbige, möglichst rein weisse Hunde, doch sind beim Schafpudel und Schäferspitz auch andersfarbige und Schimmel erlaubt.»*

Der Schäferspitz ist nicht mit dem Deutschen Spitz identisch, geht aber möglicherweise auf die gleichen Vorfahren zurück – diese Vermutung wird noch erhärtet, wenn man sich das Foto des Schäferspitzes aus diesem Buch ansieht. Auch heute existieren noch viele Schläge der altdeutschen

den gemeinhin weisse Spitze bezeichnet, schwarze Spitze nannte man Mannheimer Spitz und für grau gewolkte grosse Spitze etablierte sich die Bezeichnung Wolfsspitz. Bis weit ins 20. Jahrhundert wurde übrigens nur in grosser Spitze und kleiner Spitze unterschieden, beide Varietäten wurden in vielen Farben gezüchtet. Auch hierzu ein Zitat von Zimmermann (1933): *«In letzter Zeit werden die Kleinspitze in vielen Farben gezüchtet: Weiss, schwarz, braun, orangefarben, wolfsgrau, stahlblau, blaufuchsfarben und Schecken.»* Weiter führt Zimmermann unter den Rassekennzeichen des grossen Spitzes die Farben wolfsgrau, schwarz, weiss und andersfarbig auf (mit andersfarbig sind alle anderen Farben als die vorgenannten zu verstehen, auch die Schecken). Weisse Spitze etablierten sich ab dem 18. Jahrhundert auch als Lieblinge der damaligen «Society» und waren sogar in Königshäusern zu finden. Unter anderem begeisterte sich die gebürtige Mecklenburgerin Queen Charlotte für den weissen Spitz und legte so wahrscheinlich auch den Grundstein für die Verbreitung des «Pomeranian» in Grossbritannien. Die damaligen Pomeranians sind nicht mit der heutigen Toy-Rasse zu vergleichen, vielmehr handelte es sich meist um weisse Spitze normaler Grösse. Die «Arbeitsspitze» hatten gewöhnlichere Farben: schwarz, grau und all die anderen damals vorkommenden Farben und Zeichnungsmuster. Spitze erhielten ihre Bezeichnungen auch nach der Art ihres Einsatzgebietes: Spitze, die die Weinberge ihrer Besitzer bewachten, nannte man «Wein-

bergspitze», «Fuhrmannspitze» begleiteten Pferdefuhrwerke, «Schifferspitze» begleiteten natürlich Flussschiffe und sicher auch Schiffe der Seeschifffahrt. Auf diesem Wege könnte auch ein Austausch unter den deutschen und den nordischen Spitzen stattgefunden haben – aber dies nur am Rande.

Rassekenner schreiben den unterschiedlichen Farbschlägen beim Grossspitz übrigens gewisse Wesensunterschiede zu. Lesen Sie hierzu eine Charakterisierung von der Grossspitzzüchterin Marina Arend: *«Der Schwarze und der Graue Grossspitz sind sich sehr ähnlich – wie gesagt,*



Hütespitz (historische Aufnahme aus «Das Lexikon der Hundefreunde» von H. Zimmermann, 1933).



Schwarzer Grossspitz.

Foto: Ave/Haass



Schwarze mitteldeutsche Hühunde.

Foto: Susanne Zander

Spitze kamen immer schon mit deutschen Immigranten in die USA. Dort setzte sich der weisse Farbschlag durch; auch wenn man laut dieser Rassebeschreibung aus einem historischen amerikanischen Hundebuch ebenfalls cremefarbene, falbfarbene und schwarze Spitze kannte. Bereits 1917 wurden weisse Spitze als «American Eskimo» bezeichnet, heute ist der «American Eskimo» eine in den USA offiziell anerkannte Rasse. Vereinzelt wurden «Eskies» nach Deutschland importiert und dort in der Grossspitzzucht eingesetzt.

Abbildung aus «The Book of Dogs», James Gilchrist Lawson, 1934

sie wurden früher des Öfteren untereinander verpaart. Der Schwarze ist wohl noch eine Spur misstrauischer gegen Fremde. Während der Wolfsspitze nach dem «Ok» des Herrchens sich auch vom Besuch Streicheleinheiten abbolt, gibt es beim Schwarzen sehr oft die Einstellung «den kenn ich, der ist ok!, den kenn ich nicht und will ich auch nicht kennen lernen!» – er zeigt sich dann also oft sehr zurückhaltend und will nicht angefasst sein. Er scheint auch eine «Vorliebe» für Vögel zu haben – jagte er doch früher die Krähen aus den Weinfeldern. Bei vielen findet man Anlagen zum Hüten. Ich war mit meiner schwarzen Hündin Dana bei einem Schäferwettbewerb und wurde mehrmals angesprochen, ob das ein Hütespitz sei. Einige der Altdeutschen Hühunde zeigten eine sehr grosse Ähnlichkeit mit ihr – in vielen dieser Linien steckt auch Hütespitz mit drin. Der weisse Grossspitz erscheint mir anders im Wesen – der Clown, immer zu Spässen aufgelegt. Der Haustyran, wenn er nicht erzogen ist – der «Witwe Bolte Spitz» – ein witziger Begleiter von Familien, der immer im Gesicht abliest, was so los ist und was gewünscht wird und durch seine vorwitzige lustige Art seine Leute immer dazu bekommt, genau das zu tun, was er will. Wahnsinnig geblüht war er viel im Zirkus zu finden. Wenn man ihn nichts lehrt, lehrt er «seine Leuten», nach seiner Pfeife zu tanzen.»

Die Spitzliebhaberin Elke Haass ergänzt dazu noch Folgendes: «Die Charakterunterschiede dürften weniger auf der

Fellfarbe denn auf den getrennten Zuchtlinien beruhen. Während Wolfs- und schwarzer Spitz lange Zeit gemeinsam gezüchtet wurden und sie die Wachbunttätigkeit stärker ausfüllten, waren die weissen Spitze ja häufig in Adelskreisen eher als Gesellschaftsbunde gehalten. Gerade beim Wolfsspitz wurde darüber hinaus eine Zeitlang eine gewisse Schärfe züchterisch gefördert. Durch die Einkreuzung der angloamerikanischen Keeshonde verwischte sich diese Schärfe beim Wolfsspitz vermutlich schneller als beim keeshondfreien schwarzen Grossspitz. Des Weiteren gehen die heutigen schwarzen Grossspitze alle auf eine einzige Zuchtlinie zurück. Auch beim Mittel- und Kleinspitz kann man Charakterunterschiede zwischen den reinfarbig gezogenen Exemplaren feststellen. Findet man hingegen gleichfarbige Spitze aus bunt gezogenen Linien, gibt es keine farblich getrennten Charaktere mehr.»

Heute gibt es mehrere anerkannte Spitzrassen, die auf den oben beschriebenen europäischen Spitz zurückgehen: An erster Stelle ist natürlich der Deutsche Spitz zu nennen. Dieser wird nach einem Standard gezüchtet, wobei in verschiedene Grössen- und Farbklassen unterschieden wird: Wolfsspitz, Grossspitz, Mittelspitz, Kleinspitz und Zwergspitz dürfen nicht untereinander verpaart werden.

Der Deutsche Spitz wird längst zuchtbuchmässig erfasst, seine Zucht wird in Deutschland seit 1899 vom Verein für Deutsche Spitze e.V. und in der Schweiz seit 1913 vom Schweizerischen Club für Spitze überwacht und gelenkt.

Der holländische Keeshund ist nach dem FCI-Standard von 1998 mit dem Wolfsspitz identisch, der Pomeranian der englischsprachigen Länder entspricht laut FCI-Standard dem Zwergspitz. Allerdings kann man einen deutlichen Unterschied zwischen rein aus amerikanischen und englischen Linien gezogenen Keeshonden bzw. Pomeranians im Vergleich zu den entsprechenden deutschen Spitzvarietäten erkennen. In Italien kennt man den Volpino Italiano, der grössenmässig dem Kleinspitz entspricht, jedoch nur in weiss,



◀ Ein prominentes Unterscheidungsmerkmal von altdeutschem Hühnhund und Grossspitz ist die Ringelrute des Spitzes sowie das quadratischere Gebäude. Dennoch lassen sich auch deutlich die gemeinsamen Merkmale der beiden Rassen ausmachen, die auf gemeinsame Vorfahren hindeuten.

rot und champagnerfarben zulässig ist, aus Japan kommt der Japan Spitz, der einem reinweissen Mittelspitz ähnlich ist. Der in den USA gezüchtete American Eskimo, der in drei verschiedenen Grössen gezüchtet wird, reinweiss oder bisquit cream (eine helle Cremeschattierung), und ebenfalls auf den Deutschen Spitz zurückgeht. Vereinzelt wurden bereits American Eskimos nach Deutschland importiert und als weisse Grossspitze ins Zuchtbuch des Vereins für Deutsche Spitze übernommen.

Von den Nordischen Spitzten möchte ich noch diejenigen Rassen erwähnen, die als Wach- und Hühnhunde eingesetzt werden und gewisse Gemeinsamkeiten mit den zuvor genannten Spitzrassen aufweisen: Finnischer Lapphund, Islandhund, Schwedischer Lapphund.

Und natürlich nicht unerwähnt bleiben darf die noch recht junge Rasse des Eurasiers; diese Rasse wurde vor gut 50 Jahren aus den Ausgangsrassen Wolfsspitz, Chow Chow und Samojede gezüchtet. Beim Eurasier sind im Gegensatz zum Grossspitz viel mehr Fellfarben anerkannt – dies macht mit einen der Gründe für seine Beliebtheit aus, in der er Grossspitz und Wolfsspitz mittlerweile überrundet hat.

Alte Spitzfarben

Bei den kleineren Spitzrassen (Mittelspitz, Kleinspitz und Zwergspitz) sind heute viele Farben zulässig: Zusätzlich zu schwarz, weiss, braun und grau gewolkt gibt es orange, creme, creme-sable, orange-sable, black and tan und gescheckt. Beim Grossspitz sind heute nur noch drei Farben standardgemäss: einfarbig weiss, schwarz und braun. Der separat gezüchtete Wolfsspitz ist grau gewolkt. Dies war nicht immer so. In alten Hundebüchern findet man Hinweise darauf, dass beim Spitz in früheren Zeiten generell mehr Farben vorkamen (siehe vorher genanntes Zitat). Im Buch «Geschichte und Beschreibung der Rassen des Hundes» von Ludwig Beckmann (1895) steht: *«Die in früherer Zeit häufiger als jetzt auftretenden farbigen (braunen, gelben, rahmfarbenen) wie auch die gefleckten Spitze haben sich nie einer grösseren Beliebtheit erfreut und sind in neuerer Zeit fast ganz verschwunden. – Dagegen wurde die einfarbig schwarze und rein weisse Varietät schon seit Ende vorigen Jahrhunderts immer häufiger gezüchtet und allmählich zu bestimmt abgegrenzten und constanten Rassen ausgebildet. – Dazu kommen in neuester Zeit die beiden Nebenrassen der kleinen Zwerg- und Seidenspitz. (...)»*

Hier also findet sich wieder ein Hinweis darauf, dass creme (rahmfarben) und gescheckt originär beim Spitz vorkommende Fellfarben sind. Die Beliebtheit einer Fellfarbe kann man als Mode bezeichnen – sie sagt nichts darüber aus, ob diese Farbe typisch oder gar ein Kennzeichen für Rasseinheit ist. In diesem Zusammenhang sei auch darauf

hingewiesen, dass die braune Farbe laut Beckmann um 1900 ebenfalls verpönt war – heute ist sie beim Grossspitz längst wieder standardgerecht und man bemüht sich, sie züchterisch zu fördern – so ändern sich die Moden!

Der erstmals 1899 aufgestellte Standard für den Deutschen Spitz erlaubte nur noch weiss, schwarz und grau gewolkt als Farben für den Spitz und so schrieb Richard Strebel im Jahre 1905 in seinem Buch «Die deutschen Hunde»: *«(...) Zum Schluss sei noch bemerkt, dass es auch noch andere Farben gibt, die aber z. Z. nicht anerkannt sind, wenigstens nicht bei den grossen Spitzten, so braune, fuchsrote und isabellfarbige. Erstere sind das Produkt von Schwarzen, wenn zuviel Inzucht getrieben, die letzteren entstehen besonders gern bei Kreuzungen von Schwarzen mit Weissen und umgekehrt. Solche Einkreuzungen sind dann manchmal nicht zu umgehen, wenn die Weissen infolge zu langer Inzucht degenerieren und albinotischen Charakter annehmen, kreuzt man nachher ständig weiss nach, so gibt es in fünf bis sechs Generationen wieder rein Weisse.»*

Die Farben beim Kleinspitz beschreibt Strebel mit *«einfarbig schwarz, rotbraun oder silbergrau ohne Abzeichen. Auge und Nase immer schwarz, Nägel dunkel»*.



Orange ist eine seit jeher in der Rasse vorkommende Farbe – heute ist sie lediglich bei Mittel-, Klein- und Zwergspitz anerkannt (das Foto zeigt einen Mittelspitz). Foto: Ave/Haass

Wir sehen also anhand dieser Quellen, dass es beim Spitz immer schon braune, cremefarbene, gelbliche, rötliche und gescheckte Tiere gab. Nachdem man erkannt hat, dass die braune Farbe kein Zeichen von Degeneration ist, wurde diese ebenfalls anerkannt. Dies war ein sinnvoller und begrüßenswerter Schritt. Mittlerweile werden die verschiedenen Schattierungen von creme bis orange (als einheitliche Färbung sowie als sable, also mit dunkleren Haarspitzen) sowie gescheckt bei allen Grössenschlägen anerkannt – ausser beim Grossspitz. Zusätzlich gibt es bei den kleineren Schlägen black and tan – also hellere Wildfarbigkeitsabzeichen auf dunklerer Grundfarbe.

Lesen Sie im nächsten Heft mehr über die Farbzucht beim Deutschen Spitz! 🐾